Neuzeitliche Berechnung im Dienste menschlicher Schwächen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-553264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weltordnung, aber auch von der Möglichkeit einer Auferstehung in diese erfreulichen, völlig geänderten und gefestigten Verhältnisse hinein. Ein nachträglicher Bericht bestätigte mir, dass diese Aussprache bewirkt hatte, was sie beabsichtigte, und kurz darauf vernahm ich von den Angehörigen, dass die Kranke friedlich eingeschlafen sei. Ihr letzter Atemzug war ein Auslöschen, das ohne Bitterkeit geschah.

So sollten Worte zur rechten Zeit stützen und stärken. Selbst wenn keine Aussicht auf Verlängerung des Lebens mehr besteht, sollte der Arzt innerlich so reich sein, dass er den geistigen Zustand des Kranken zu heben vermag. Solange aber ein Patient noch am Leben ist, besteht immer noch die Hoffnung für ihn, wieder hoch zu kommen und sein Leben durch geschickte Einstellung und bejahendes, dankbares Denken richtig auszuwerten. Übrigens leben heute viele Menschen, die durch die Schrecken des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit hindurchgegangen sind und bekunden können, dass sie Ärgeres gesehen haben als den Tod.

Neuzeitliche Berechnung im Dienste menschlicher Schwächen

Chirurgen stehen oftmals vor einem eigenartigen Rätsel, nämlich dann, wenn ihnen ein Patient, obwohl die durchgeführte Operation geglückt ist, nachträglich gleichwohl rasch wegstirbt. Gegen alle Erwartungen hielt in solchem Falle der Körper nicht durch und das Lebenslichtlein löschte aus. Was mag die eigentliche Ursache dieses Versagens sein ? Es ist eine erwiesene Tatsache, dass wir nicht alle Tage gleich sind, nicht im Empfinden und nicht in der Leistungsfähigkeit. Irgendwie sind wir völlig ungewollt gewissen Schwankungen unterworfen. Nehmen wir uns einmal die Mühe, diese Beobachtungen in unserem Kalender zu notieren, dann werden wir feststellen können, dass wir einem wechselnden Rhythmus unterstellt sind. Höhe und Tiefe des Empfindens und der Leistungsfähigkeit lösen sich mit einer gewissen Regelmässigkeit ab. Dieser Umstand hat zur Entdeckung der Biorhythmen geführt, und es ist das Verdienst von Dr. Fliess und dem Schweizer Hans R. Früh aus Zürich, viel dazu beigetragen zu haben, dass diese Gesetzmässigkeit heute praktisch ausgewertet werden kann.

Zur Berücksichtigung empfohlen

So, wie bei der Periode der Frau scheinen auch die endokrinen Drüsen, ja vielleicht sogar das ganze Zellplasma nach einem Rhythmus zu arbeiten, der in einer auf und ab steigenden Aktivität die gesamten Körperfunktionen beeinflusst. Wird nun eine Operation durchgeführt, wenn der Körper auf dem Tiefpunkt steht, dann ist dies sehr nachteilig, denn es steht dann begreiflicherweise sehr wenig Widerstandskraft zur Verfügung. Die Belastung der Operation mag für diese verminderte Kraft zu stark sein und der Patient stirbt. Kommt zu seinem persönlichen Tief noch eine atmosphärische Depression hinzu, so beispielsweise ein starker Föhndruck, dann kann die doppelte Belastung dem Menschen ebenfalls das Leben kosten. Es wäre wohl gut, wenn der Patient und nicht zuletzt auch der Arzt diesen Umständen sorgfältige Beachtung schenken würden. Dies mag für den stark beschäftigten Chirurgen allerdings zu einem erschwerenden Problem werden, denn die Zeit zur günstigen Operation wäre dadurch begrenzt. Wie sollte bei solcher Rücksichtnahme das meist überlastete Arbeitsprogramm des Chirurgen überhaupt noch durchgeführt werden können ?

Da nun aber das Leben des Menschen von höchster Warte aus als heilig erachtet wird, sollte gleichwohl kein Risiko eingegangen werden, weder aus Zeitmangel noch aus wirtschaftlichen oder organisatorischen Überlegungen. Es gibt zwar bereits schon Chirurgen, die auf Grund von Erfahrungen keinen Patienten mehr im sogenannten Tief operieren würden, die

ferner auch davon abstehen, die Operation bei zu starker Föhnlage durchzuführen. Wo immer ich bei Freunden und Bekannten den entsprechenden Einfluss ausüben konnte, habe ich dafür gesorgt, dass die unumgängliche Operation wenigstens auf den besten Zeitpunkt festgelegt wurde. Diese Vorkehrung hat sich selbst bei sehr schweren Operationen bewährt, denn diese sind alle erstaunlich gut verlaufen.

Auch die Polizei kennt und berücksichtigt die Biorhythmen. Dies erfuhr ich bereits vor 25 Jahren, als ich auf der Strecke Zürich-Altstetten einen Autounfall hatte. Der Beamte der Stadtpolizei verlangte die Angabe meines Geburtsdatums und begann hinter seinem Bürotisch zu rechnen. Ich erkundigte mich bei ihm, ob er nachprüfe, in welchem Zustand sich mein Unfall ereignet habe, in einem Tief oder Hoch? Der Beamte war erstaunt, dass mir diese Berechnungsmöglichkeit bekannt war, und er teilte mir mit, dass die Schuldfrage danach bewertet werde. Ein Tief hatte eine mildernde Beurteilung zur Folge, ein Hoch jedoch nicht, Es ist erfreulich, wenn in unserer stark materialistischen Zeit mit ihrer technisch kühlen Berechnung sogar von Staatsbeamten Feinheiten der Lebensformen, vor allem der biologischen Gesetze, berücksichtigt werden. Dies kann auch zum Ansporn anderer, mit grosser Verantwortung betrauter Berufsleute dienen.

Ein biologisches Wunder

Kürzlich besuchte ich eine Fabrik, die Getreide mälzt, denn ich wollte die Gelegenheit nützen, im Keim- und Mälzverfahren noch etwas hinzuzulernen. Während meines dortigen Aufenthaltes erfuhr ich vom Besitzer des Werkes eine interessante Wahrnehmung, die mir bis jetzt unbekannt gewesen war. «In unseren Silos», so begann mir mein Geschäftsfreund zu erklären, «sind noch soundso viele Tonnen gereinigter Roggen gelagert. Dieser Roggen bleibt im Silo so lange ruhig, bis draussen auf dem Felde der Roggen blüht. Dann beginnt sich auch unser Roggen im Silo zu rühren und wird, wenn wir ihn nicht umwälzen und durchlüften, warm, ja sogar heiss.» Von dieser Beobachtung hatte ich bis anhin noch keine Kenntnis. Sie erschien mir wie ein biologisches Wunder. Es beruht dies auf der Tatsache, dass das Getreidekorn nicht tot ist, wenn es geerntet wird, ist es doch zum Keimen ausgerüstet! Daher lebt es ganz im stillen weiter. Dass es aber auch ohne Aussaat an seinem verborgenen Lagerplatz auf den natürlichen Rhythmus des Lebens zu reagieren beginnt, war mir unbekannt, und es versetzte mich in nicht geringes Staunen, zu vernehmen, dass die ruhenden Getreidekörner dabei durch eine, von lebenden Fermenten gesteuerte Aktivität heiss werden, sobald die Zeit der Blüte in Erscheinung tritt. Dass das Leben im Getreide selbst dann nicht erlischt, wenn es Jahrtausende lagert, bevor es der Erde übergeben wird, beweisen die neuzeitlichen Funde von Getreidekörnern in den Pharaonen-Gräbern, denn als man diese aussäte, begannen sie zu keimen, zu wachsen und Frucht zu tragen, als wären sie ein Erzeugnis der jüngsterfolgten Ernte.

Diese erstaunliche Tatsache war mir bereits bekannt, neu war mir nur, dass sich das Leben im lagernden Getreidekorn zur Zeit der Blüte zu regen beginnt. Sicherlich gibt es noch andere biologische Gesetzmässigkeiten, die wir viel zu wenig kennen. Zur Zeit der Blüte scheint im Zellstaat der Pflanze die höchste Vitalität zu sein. Es ist demnach nicht von ungefähr, dass es üblich und auch richtig ist, die meisten Heilkräuter während der Blütezeit zu ernten. Alle Anweisungen und Sammelkalender, die vor Hunderten von Jahren geschrieben wurden, beweisen, dass man schon früher diese Regel beachtete.

Auch die Neuzeit gibt uns Beweise, dass die Blütezeit der Pflanze am wirkungs-